

Angelika Köster-Loßack

Ein Nachruf

Redaktion SÜDASIEN

Am Sonntag, 29. November, verstarb Angelika Köster-Loßack, Sozialwissenschaftlerin, politisches Urgestein der Umweltbewegung und engagierte Kämpferin für Menschenrechte weltweit, insbesondere in Südasien. Mit ihr verlieren wir eine Streiterin für globale Gerechtigkeit und Sympathisantin des Südasienbüros.

Durch das Internationale Jahr der indigenen Völker, 1993 ausgerufen durch die Vereinten Nationen, nahm die Selbstorganisation der indigenen Völker in Asien schon im Vorfeld enorm an Fahrt auf, unter ihnen die Adivasi in Indien. Bereits die ersten Delegationen aus Indien ab 1992, unter ihnen Ram Dayal Munda, waren sehr daran interessiert, die politischen Entscheidungen über die Beziehungsstruktur zwischen Deutschland und Indien um den Aspekt der Adivasi zu erweitern, Adivasi als gesellschaftliche Subjekte überhaupt erkennbar werden zu lassen. Angelika Köster-Loßack war als Abgeordnete der Grünen im Deutschen Bundestag eine Zeit lang eine der zentralen Anlaufstellen für dieses Anliegen.

Angelika Köster-Loßack wurde im März 1947 in Emmerich geboren. Sie studierte Indologie, Ethnologie und Soziologie am Südasien-Institut der Universität Heidelberg. Nach ihrem Studium ging sie für einen einjährigen Studienaufenthalt nach Israel und lebte in einem Kibbuz. Sie blieb zeitlebens Israel und dem Judentum verbunden. So setzte sie sich in Heidelberg für die Stärkung der Hochschule für Jüdische Studien sowie für den Neubau der Synagoge ein und nahm regelmäßig an den Chanukka-Festen des Synagogenvereins in Auerbach teil.

Im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Laufbahn war Angelika Köster-Loßack als Lehrbeauftragte an der Universität Heidelberg, der *University of Maryland – European Division* sowie an der Fachhochschule für Sozialwesen in Mannheim tätig. Sie war Mitglied im Verband baden-württembergischer Wissenschaftlerinnen und Gründungsmitglied von WISE (*Women's International Studies Europe*) sowie des HIFI (Heidelberger Institut für Interdisziplinäre Frauenforschung).

Ihrer Begeisterung für Indien ging sie eine Zeit lang als Vorstandsmitglied der Deutsch-Indischen Gesellschaft in der Sektion Heidelberg nach und engagierte sich aktiv als Mitglied der Gesellschaft für bedrohte Völker. Gleichzeitig fand sie ihre parteipolitische Heimat ab 1984 zunächst bei der Grün-Alternativen Liste/Heidelberg (GAL). Von 1994 bis 2002 war sie Mitglied der Bundestagsfraktion der Grü-

nen. Sie wäre wohl gerne für eine dritte Mandatszeit angetreten, trat aber ihren Wahlkreis 2002 höflich an den damaligen Bundesvorsitzenden von Bündnis 90/Die Grünen, Fritz Kuhn (2000-2002), ab, der einen Wahlkreis brauchte, um seinerseits in den Bundestag einziehen zu können.

Im Bundestag setzte sich Angelika Köster-Loßack unermüdlich und mit großem Engagement für eine gleichgewichtige, auf Fairness und Respekt beruhende Entwicklungszusammenarbeit ein und tritt für globale Gerechtigkeit. Sie war hier an der Ausarbeitung grüner Politik maßgeblich beteiligt. Sie hatte darüber hinaus Sinn für Fragen zur politischen Repräsentanz von Minderheiten und indigenen Völkern. So unterstützte sie mehrfach die Anfragen von Adivasi-Delegationen aus Indien, mit hochrangigen politischen Repräsentant(inn)en des Parlaments sprechen zu können. Sie war maßgeblich am Zustandekommen eines Gesprächs in Bonn mit der damaligen Präsidentin des Bundestags, Rita Süßmuth, beteiligt. Die Adivasi-Repräsentanten – unter anderem Ram Dayal Munda und Bischof Nirmal Minz – gingen aus dem Treffen zwar eher ernüchtert über die Beharrlichkeit deutscher Politik gegenüber Indien hervor. Die persönliche Empathie, die Rita Süßmuth der Anerkennung der Adivasi-Rechte zu erkennen gegeben hatte, ließ jedoch zumindest einen Funken Hoffnung zurück.

Diese Funken weiter zu schlagen, nahm sich Angelika Köster-Loßack in ihrer Zeit als Leiterin des Südasien-Büros der Heinrich-Böll-Stiftung in Lahore vor (2002 bis 2005). Leider waren auch dort die Zeiten nicht so, wie sie es sich gewünscht hätte. Die Tätigkeit der Stiftung wurde von der pakistanischen Seite mit Argusaugen beobachtet. Angelika Köster-Loßack empfand die Aussicht auf einen Umzug des Südasienbüros der Böll-Stiftung nach Indien als Erleichterung. Möglicherweise würde sie das heute anders sehen.

Eine engagierte und respektierte Persönlichkeit kann nicht länger für und mit den Menschen in Südasien um eine emanzipative Politik streiten. Sie musste sich einem Gehirntumor geschlagen geben und wird fehlen. Nicht zuletzt gehörte sie zu den Leser(inne)n unserer Zeitschrift.